



No. 279. Montag den 28. November 1831.

P r e u ß e n .

Berlin, vom 24. November. — Des Königs Majestät haben den Geheimen Regierungs-Rath Schirmmeister zu Flatow zum Ober-Regierungs-Rath und Abtheilungs-Dirigenten bei der Regierung zu Gumbinnen zu ernennen, und dem Professor Dr. Berndt in der medizinischen Fakultät der Universität zu Greifswald das Prädikat als Geheimer Medizinal-Rath beizulegen und das für ihn ausgefertigte Patent Allerhöchstsich selbst zu vollziehen geruht.

Der bisherige Privat-Dozent Dr. Albers in Bonn ist zum außerordentlichen Professor in der medizinischen Fakultät der dortigen königlichen Universität ernannt worden.

Bei der am 21sten und 22sten d. M. fortgesetzten Ziehung der 5ten Klasse 64ter Königl. Klassen-Lotterie fiel der erste Hauptgewinn von 150,000 Rthlr. auf No. 87992 nach Potsdam bei Vacher; 1 Hauptgewinn von 10,000 Rthlr. auf No. 88983 nach Düsseldorf bei Spak; 5 Gewinne zu 2000 Rthlr. fielen auf No. 133 25595 39253 46832 und 61422 in Berlin bei Joachim, nach Breslau bei J. Holschau jun., Halle bei Lehmann, Königsberg in Pr. bei Burchard und nach Memel bei Kauffmann; 48 Gewinne zu 1000 Rthlr. auf No. 1772 2550 7956 7996 10270 10435 11379 17517 18625 22425 24533 25939 26436 30103 35802 39365 39548 40116 41731 42224 44528 45530 45974 46131 46188 48883 50874 52380 58090 62722 64688 65915 69201 69406 69508 69600 70480 70598 71803 75980 77353 78794 78854 81870 82758 85229 und auf die beiden unabgesetzten Loose 76029 und 76622 in Berlin 4mal bei Baker, bei Gronau, 2mal bei Mahdortff, bei Mendheim, 3mal bei Seeger und bei G. Wolff, nach Achen bei Kirst und bei Levy, Weeskow bei Grell, Breslau bei Gerstenberg, bei J. Hols-

schau sen., bei J. Holschau jun. und 3mal bei Schreiber, Koblenz 3mal bei Stephan, Köln 3mal bei Reimbold, Danzig bei Kosholl, Düsseldorf bei Spak, Elberfeld bei Heymer, Ologau bei Hamberger und bei Levysohn, Grüneberg bei Sincke, Halberstadt bei Pieper, Halle bei Lehmann, Königsberg in Pr. bei Burchard, Magdeburg bei Büchting und bei Koch, Quedlinburg bei Dammann, Suhl bei Thieme und nach Zeitz bei Jörn; 39 Gewinne zu 500 Rthlr. auf No. 5275 6132 7948 12754 13503 16547 16752 18131 22584 23035 28684 35608 35750 36547 37503 40225 40459 46950 50896 52111 52946 54514 57812 59982 63586 66556 67591 74313 75606 75694 78009 79618 81070 87543 87734 87766 88192 90698 und 92597 in Berlin 4mal bei Burg, bei Gronau, 2mal bei Mahdortff, bei Westag, 3mal bei Seeger und bei H. A. Wolff, Breslau bei J. Holschau sen. und 2mal bei Schreiber, Bromberg bei George, Bunzlau 3mal bei Appun, Koblenz bei Seeligmann, Frankfurt bei Baswiz und bei Decker, Halberstadt bei Pieper, Piegwitz 2mal bei Leitgebelt, Magdeburg bei Brauns, bei Büchting und bei Koch, Merseburg bei Kieselbach, Münster bei Lohn, Naumburg a. d. S. 2mal bei Kayser, Prenzlau bei Herz, Quedlinburg bei Dammann, Sagan bei Wiesenthal, Schweidnitz bei Scholz, Stettin bei Kolin, Alt-Strehlitz bei Löwenberg und nach Zorgan bei Schubart; 58 Gewinne zu 200 Rthlr. auf No. 1288 2536 6847 7712 8935 12598 13549 14552 17292 18142 20012 20695 25926 28951 31480 34727 36116 36309 36864 37016 38165 39166 40328 40659 40947 42099 44472 47958 52066 52444 53004 55550 57717 59476 60120 60164 60274 63122 64925 65467 66861 66900 69235 70131 70507 71287 75726 77206 78499 80284 80348 82172 85558 86110 87409 88811 89501 und 90562. Die Ziehung wird fortgesetzt.

Wachen, vom 19. November. — Heute ist der K. Oesterreichische Legations-Secretair, Graf von Rechberg, mit Depeschen, von London nach Frankfurt a. M. hier durchgereist.

P o l e n

Warschau, vom 21. November. — Die aus den bedeutendsten Bürgern der Hauptstadt zusammengesetzte Deputation hatte nebst dem Stadt-Präsidenten vorgestern die Ehre, Sr. Kaiserl. Hoheit dem Großfürsten vorgestellt zu werden und ihm eine von vielen Bürgern unterzeichnete Adresse zu überreichen, welche, außer den Aeußerungen der Verehrung und der unumschränkten Dankbarkeit für die Obhut und so viele Wohlthaten, deren Warschau neuerdings von der Großmuth Sr. Kaiserl. Hoheit des Großfürsten genossen, auch noch die unterthänigste Bitte enthielt, daß Se. Kaiserl. Hoheit, welche die durch die Erschütterung dieses Landes hervorgebrachten unsern Fruchte und dessen Schmerz und schwerzuheilende Wunden in der Nähe gesehen, bei dem Allermächtigsten und Großmüthigsten Monarchen um Gnade für die Flehenden anzufuchen geruhen wolle. Se. Kaiserl. Hoh. würdigten mit Ihrer gewöhnlichen Güte die Deputation und die überreichte Adresse allergnädigst aufzunehmen.

Am geistigen Namensfeste Sr. Kaiserl. Hoheit des Großfürsten Michael haben Se. Durchl. der Feldmarschall Fürst von Warschau in Abwesenheit des Großfürsten die Glückwünsche der vornehmen Personen angenommen. Das Rathhaus und mehrere andere Privathäuser waren erleuchtet.

Gestern früh haben Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Michael die hiesige Hauptstadt verlassen und sich nach Kauen begeben.

Vorgestern sind der General Grafin aus Plock und der Graf Johann Jezierski aus Dresden, hier angekommen. — Abgereist sind die General-Majore Szczekbatorw nach Petersburg, Gerbel und Weymarn nach Kauen. — Die Fürstin Lubicka, Gemahlin des Schatzministers, ist nach Warschau zurückgekehrt.

Die provisorische Regierung des Königreichs Polen setzt hiermit, auf den von dem Mitgliede der Regierung und dem Drittgirenden der Justiz-Abtheilung gemachten Antrag der Regierungs-Justiz-Commission fest: „Art. 1. Die Ausfertigung der, während der Revolution abgefaßten Urkunden und erlassenen Decrete, die mit einer Executions-Clausel versehen, aber nicht im Namen des Monarchen gegeben worden sind, haben keine executive Gewalt. Art. 2. Die Gerichts-Schreiber, Landschafts-Kanzlei, Regenten und Notarien sind ermächtigt, den Parteien, sobald sie es verlangen, neue Ausfertigungen nach der, vor der Revolution bestehenden Form auszugeben, und nur auf den Grund solcher Ausfertigungen können Decrete und Urkunden von den Executions-Aemtern vollzogen werden. Diese neuen Ausfertigungen werden, außer dem eigentlichen Datum der Urkunden und Decrete, auch das Datum ihrer gegenwärtigen Herausgabe enthalten. Der Regierungs-

Justiz-Commission wird hiermit anbefohlen, diese Verordnung zu vollziehen und in das Gesetz-Journal einzurücken.

Die Ober-Direktion des landschaftlichen Credit-Vereins hat folgendes bekannt gemacht: „Da die Ober-Direktion in Erfahrung gebracht, daß die Pfandbriefe und Coupons, auf denen die Worte Duplicat oder Triplicat stehen, Schwierigkeiten im Course unterworfen sind, welches wahrscheinlich daherrührt, daß die Vorschriften des, in Betreff des landschaftlichen Credit-Vereins erlassenen, Gesetzes mißverstanden werden, so sieht sie sich verpflichtet, die Interessenten zu belehren, daß zufolge dem 123. Artikel des Reichstags-Gesetzes, die Duplicate und Triplicate von Pfandbriefen, anstatt der beschädigten oder aus irgend einem Grunde zum Austausch eingereichten und von der Ober-Direktion schon amortisirten Pfandbriefe so wie auch laut Art. 124 anstatt der vernichteten oder gestohlenen Pfandbriefe, hinsichtlich deren, ungeachtet der erlassenen Bekanntmachungen, sich niemand bei der Ober-Direktion gemeldet, ausgegeben werden. Jedes Duplicat oder Triplicat ist daher eben so gut wie der ursprüngliche Pfandbrief, hat dieselbe hypothekarische Sicherheit, trägt gesetzmäßige Zinsen, und kann, sobald es weißer und nicht gelber Farbe ist, zur Verloosung, zu der es unfehlbar gehören soll, eingereicht werden, oder um die Sache in Kürze aufzuhellen, es existirt zwischen den Duplicaten und Triplicaten der Pfandbriefe und den ursprünglich ausgegebenen Pfandbriefen nicht der geringste Unterschied.“

Nach dem Zeugniß der meisten hiesigen Aerzte hat die Cholera in den letzten zwei Tagen auch nicht einen Einzigen angegriffen.

Geld-Course in Warschau vom 20sten d. M.:
Holländ. Rand-Ducaten 20 Fl. Petersburger Assignat. 78 Fl. Pfandbriefe 88 — 89 Fl. Partial-Obligat. 360 Fl.

Getreide-Preise: Der Scheffel Weizen 2 Rthlr. 20 Sgr., Roggen 2 Rthlr., Gerste 1 Rthlr. 25 Sgr., Hafer 1 Rthlr.

O e s t e r r e i c h

Wien, vom 20. November. — Bei der Liquidation der privil. Oesterreichischen Nationalbank werden vom 19. December d. J. an weder Umschreibungen oder Bemerkungen von Actien vorgenommen, noch Coupons hinausgegeben werden. Die Wiedereröffnung für Bemerkungen und Umschreibungen, so wie jene der Coupons, Hinausgabe findet am 2. Januar 1832 statt. Die für das laufende zweite Semester 1831 entfallende Dividende wird unmittelbar nach der diesfälligen Entscheidung des am 9. Januar 1832 abzuhaltenden Bankausschusses bekannt gemacht und erfolgt werden.

D e u t s c h l a n d

M a t t z, vom 17ten November. — Gestern ist von unserm Bürgermeister abermals eine Bekannt-

machung in Betreff unserer Einquartierungs-Last er-
gangen, worin derselbe den kleinen Theil der Bürger-
schaft, welcher den ergangenen Aufforderungen noch
hartnäckig widersteht, väterlich zur Folgsamkeit ermahnt,
indem bereits mit militairischen Zwangsmaßregeln ge-
droht sey. — Vorgestern trafen 2 Polnische Offiziere,
Adolph Dembinski (Nesse des Generals) und Thomas Cho-
tomanski, auf dem Wege nach Frankreich hier ein. Beide
sind k-rastvolle Leute von 23 bis 24 Jahren, und tragen
Spuren der bei Grochow und Ostrolenka erhaltenen Wun-
den. Keiner von ihnen klagte über Dürftigkeit; beide
waren aber ärmlich gekleidet. Ein edler Polenfreund
bot ihnen sogleich die Gastfreundschaft in seinem Hause
und ein anderer veranfaltete ohne ihr Vorwissen eine
Collecte von etwa 100 Gulden. Während war ihr
zufälliges Zusammentreffen mit einem Offizier, des-
sen beide Brüder in demselben Corps, in dem
sie gedient hatten, den Tod für Polens Sache fanden.
Man ließ den beiden Fremden heimlich Kleidung und
Wäsche verfertigen, mietete ihnen einen Wagen bis
Alzy, und überreichte ihnen Reisegeld. Sie schieden,
von Dank durchdrungen für die eben so herzlich als
schonend bewiesene Theilnahme.

Gotha, vom 19. November. — Privatleser be-
haupten, daß in der Nassauischen Ständeversammlung
nach einer sehr lebhaften Debatte am verfloffenen
Sonntage beschlossen worden sey, den Staatsminister
von Marschall in Anklagestand zu versetzen. Da die
Verhandlungen nicht öffentlich sind, so fehlt es bis
jetzt noch an zuverlässigen Mitteln, um das Wahre her-
auszufinden.

Frankreich.

Deputirten, Kammer. Sitzung vom 15. No-
vember. Als der Präsident ankündigte, daß die Pro-
position des Herrn von Broqueville über die Verban-
nung der vorigen Dynastie an der Tagesordnung sey,
äußerte sich sofort auf allen öffentlichen Tribunen eine
lebhafteste Meugier. Der erste Redner, der sich verneh-
men ließ, war Herr Pagès. Derselbe begann mit sol-
genden Worten: „Eine entthronte Dynastie läßt hin-
ter sich Liebe und Haß zurück, die beide nur durch die
Zeit verwichen werden können. Der Wunsch, das zu-
rückzuführen, was nicht mehr ist, kann bis zum Auf-
ruhr fortgehen, und deshalb haben alle Länder Straf-
gesetze gegen den Aufruhr, andererseits kann das Ver-
durstniß, das Bestehende zu bewahren, bis zur Tyrannei
ausarten; aber diese vermehrt die Kraft nicht, und Ge-
waltthatigkeit und Willkür verrathen im Gegentheil
mehr Furcht auf Seiten der Urheber, als sie von
Segnern einflößen. Man verlangt heute von uns, daß
wir die Scheidewand, welche die Gerechtigkeit von der
Unterdrückung trennt, aufheben sollen; bedenken Sie
aber, meine Herren, daß auf der Bahn der Willkür

nur der erste Schritt Ueberwindung kostet, und daß
man sich besonders vor ihm in Acht nehmen muß; nur
dieser erste Schritt ist ein freiwilliger, die anderen sind
nothwendige Folgen desselben. Mag eine Maßregel
der Willkür einen Pallast oder eine Hütte, einen Kö-
nig oder einen Bürger treffen, sie kann nicht die ein-
zige bleiben. Um die Rückkehr der Bourbonen zu ver-
hindern, proscribte die Republik dieselben; es währte
nicht lange, so mußte sie aber auch diejenigen verban-
nen, welche die Bourbonen liebten: die Geistlichkeit,
den Adel und die Emigranten mit ihren Familien.
Bald, als das Schreckenssystem noch immer zunahm,
mußten sogar auch diejenigen proscribirt werden, welche
die Bourbonen nicht haßten: die Fayetteisten, die
Föderalisten und die Girondisten. Danton wurde des
Mitleids und Carnot des Royalismus beschuldigt. Wenn
die Tyrannei in der Politik einmal Fuß faßt, so gleicht
sie dem aus seinen Ufern tretenden Weltmeere, dem
keine Stimme gebieten kann: bis hierher und nicht
weiter. Und von welchem Erfolge sind diese Maßre-
geln der Republik gewesen? Die von ihr proscribirt-
ten Bourbonen haben dennoch später fünfzehn Jahre
über Frankreich geherrscht. Eben so unwirksam erwies
sich die Proscription Napoleons durch die Restauration;
er kehrte von Elba zurück und wurde von St. Helena
zurückgeführt seyn, wenn er nur ein Verbannter und
nicht ein Gefangener gewesen wäre. Gesetze vermögen
gegen große Ereignisse, welche einen Regierungs-Wech-
sel he beiführen, nichts; die Regierungen sind die eignen
Schöpfer ihres Schicksals und werden durch Stürme
geführt, die sie selbst erregt haben. Wenn Sie die
Freiheit lieben, so erhalten Sie sich frei von Willkür;
wenn Sie das Königthum lieben, so behandeln Sie
diejenigen, welche einst Könige und Kaiser waren, nicht
mit einer empörenden Tyrannei. Die Hofleute sagen,
Frankreich sey unter allen Nationen durch seine Liebe
zu seinen Fürsten berühmt; die Geschichte spricht aber
anders, und die Wahrheit widerlegt diese Schmeichelei.
Durch die Ermordung des letzten Valois ist der erste
Bourbon auf den Thron gekommen; Heinrich IV. starb
grausam verstümmet; Ludwig XIII. und Ludwig XIV.
sanden während ihrer Minderjährigkeit, von Empörern
vertrieben, in ihrem Königreiche kaum ein Obdach, wo
sie ihr Haupt niederlegen konnten; der Dolch des New-
helmörders machte sich Bahn zur Brust Ludwigs XV.,
Ludwig XVI. starb auf dem Schaffotte, Ludwig XVII.
in Ketten. Bourbonisches Blut wurde im Graben
von Vincennes und auf der Thürschwelle der großen
Oper vergossen; Ludwig XVIII. wurde zweimal und
Karl X. dreimal verbannt. In einem Lande, welches
das Unglück der Könige so nahe gesehen hat, ist es,
zumal unter einer monarchischen Regierung, nicht er-
laubt, in die Gesetsammlung eine Tyrannei zu ver-
zeichnen, bis zu welcher nicht einmal der Zorn des Vol-
kes fortging. Verschmähen wir jene Beispiele klein-
müthiger Grausamkeit, fachen wir die im Erdschen
begriffene Flamme des Hasses nicht von neuem an, ze-

gen wir uns nicht tapfer, wo es keine Gefahr giebt. In Frankreich kann nur das geschehen, was die Franzosen wollen, und wenn es wahr ist, daß in der Volkstheil die Todten wiederkommen, so geschieht es doch nur, wenn das Land selbst ihre Särge öffnet. Wozu würde ohnehin der Ihnen vorliegende Gesetz-Entwurf führen, dessen einer Theil die Verbannung und der andere den Tod in Vorschlag bringt? Diesen Entwurf annehmen, hieße Frauen und Kinder und Wesen, die noch gar nicht geboren sind, und die also Niemanden zu verurtheilen berechtigt ist, verbannen, hieße, mit dem Zeichen des menschlichen Zornes Geschlechter brandmarken, die noch gar nicht der Menschheit angehören. Sie haben die Gebrine Napoleons zurückverlangt, Sie wollen diesen Kolos wieder auf seine Säule stellen, die ein unvergängliches Denkmal seines Ruhmes und unferer Größe ist; können Sie wohl zugleich das Geschlecht dieses Mannes verbannen? Würden nicht gleichmäßig die den früheren Bourbonen errichteten Denkmäler als eine bittere Ironie gegen die Verbannung jener anderen Bourbonen erscheinen, die noch gar nicht sind? Als im vorigen Jahre eine Todtenfeier Besorgniß erregte, kam der damalige Polizeipräsident und legte aus Liebe für die jetzige Dynastie der Kammer einen Gesetzes-Vorschlag gegen die ertönte vor; diese Besorgnisse waren unpolitisch und zeugten von Kleinmüthigkeit; nicht durch Gesetze wird man uns von Holy-Wood trennen; zwischen Karl X. und Frankreich liegen die verhängnißvollen Verfügungen und das in den drei Tagen vergossene Blut; zwischen Napoleon und uns liegen die beiden Invasionen und die hundert Tage. Maßregeln des Zorns und des Hasses gegen ihre Nachkommen würden anzudeuten scheinen, daß man Mitbewerber um die Krone fürchte und sie durch die Verbannung beseitigen wolle. Gesetzt, die Majorität nähme das Gesetz an, was würde geschehen, wenn ein Bourbon oder ein Nachkomme Napoleons einst den Französischen Boden beträte und um Gastfreundschaft bäte? Gewiß würde Niemand den Mantel dieses zweiten Stuarts als ein Geschenk annehmen, um ihm solchen in dem Palaste der Könige von Frankreich zurückzubringen; aber welcher Franzose würde so grausam seyn, einen von der Vorsehung verlassenen Unglücklichen der Strenge der Gesetze oder gar dem Henkerstode preiszugeben? Und wenn sich wirklich ein solcher Verräther fände, so würde die Regierung selbst vor der Vollziehung einer unnützen Rache zurückschrecken. Aber, sagt man, die Verbannten können mit den Waffen in der Hand nach Frankreich zurückkehren. Sehen wir diesen Fall, so wird doch gewiß ein Verbannungs-Gesetz ihre Arme nicht auseinanderjagen; werden sie besiegt, so sind sie Verbrecher, sind sie siegreich, so vermag kein Gesetz etwas gegen sie; in dem Kampfe königlicher Nebenbuhler giebt es nur einen obersten Richter, und dieser ist das Schwert. Nur durch eine edle hochherzige Handlungsweise kann Frankreich dem übrigen Europa seine Würde und die Sicher-

heit seiner Regierung zeigen. Versuchen Sie nicht, Anderen Furcht einzujagen; man würde sonst sagen, Sie fürchteten sich selber. Beseitigen Sie den Gesetzes-Vorschlag durch die Tagesordnung, heben Sie das gegen die Napoleonische Familie gerichtete Gesetz von 1816 auf, und beweisen Sie durch diese eben so kluge als muthige Maßregel, daß Sie eitle Worte und verbrecherische Hoffnungen verschmähen, und daß man nur durch den Willen der Franzosen auf den Französischen Thron gelangen kann. Jene entthronten Familien, deren Nebenbuhlerschaft man fürchtet, ich achte sie, weil ich sie als Bürgen für die Freiheit meines Vaterlandes betrachte; ihr Schicksal enthält für die regierende Dynastie die Warnung, nie von dem Gesetze abzuweichen. Wenn die Krone fortfährt, gerecht zu seyn, so hat sie nichts zu fürchten; hört sie auf, es zu seyn, was ist uns dann an ihren Besorgnissen gelegen? Glauben Sie nicht, daß eine falsche Großmuth mich irre leitet. Das Kaiserthum ist mit dem Kaiser untergegangen. Durch Haß und Habsucht haben die Royalisten von 1815 ihr Königthum ins Verderben gestürzt. Wie viele Fehler müßte die jetzige Regierung noch begehen, um den Wunsch nach den früheren Regierungen rege zu machen? Das Ministerium weiß dies und hat darum nicht die Initiative bei einem Verbannungs-Gesetze ergriffen, daß es, bei aller seiner Liebe für die jetzige Dynastie, für überflüssig hält. Täuschen wir uns nicht über die Zeit, in der wir leben. Die Civilisation mit ihrer Presse, ihren Posten, Telegraphen, mit der Rednerbühne, mit dem Durste nach Freiheit, und Wohlfahrt, mit der gegenseitigen Verknüpfung der Bedürfnisse und Dienste macht aus einer großen Nation gleichsam eine Stadt; fast zu gleicher Zeit denken und fühlen wir Alle dasselbe, und wenn ein Volk auf diesem Standpunkte steht, so geschieht bei ihm nichts, was es nicht will, und eine Regierung, der es abgeneigt wäre, würde sich nicht lange halten können. Der triftigste Grund gegen den Gesetz-Entwurf ist aber dieser, daß das vollständigste und beste Verbannungs-Gesetz in einer guten Verwaltung enthalten ist; um die frühere Dynastie auf ewig zu verbannen, regiere man besser, als sie. Jede Regierung hat ihren gefährlichsten Gegner an sich selbst, und wenn sie untergeht, so hat sie untergehen wollen. Die Kraft der jetzigen Regierung liegt in dem Prinzip, durch das sie entstanden; sie ist kein Kaiserthum und suche also keine Eroberungen; sie ist keine Restauration und zeige sich also nicht begierig nach Allianzen; aus dem Volke entspringen, gehört sie dem Volke an; als ein Kind der Freiheit, ehre sie ihre Mutter, und sie wird nie der Verbannungs-Gesetze entfernte Nebenbuhler bedürfen." — Nach verschiedenen dadurch veranlaßten Debatten berief der Präsident den Vicomte v. Martignac auf die Rednerbühne. Die Aufmerksamkeit der Zuhörer sowohl im Saale selbst als auf den überfüllten Tribünen wurde dadurch von neuem belebt. Da es indessen bereit 4½ Uhr war, so mußten zuvörderst die Kronleuchter

angezündet werden, wodurch die Ungebuld der Menge, rigen noch einige Minuten unbesriedigt blieb. Nachdem der Saal erhellt worden, verfügten die Deputirten sich wieder auf ihre Plätze, und es trat sofort die tiefste Stille ein. — „Meine Herren,“ hob Herr von Martignac an, „indem ich diese Rednerbühne besteige, um einen Antrag zu bekämpfen, den meine Vernunft verdammt und mein Herz verwirrt, kann ich mich einer doppelten Besorgniß nicht erwehren. Einmal fürchte ich, daß meine durch eine lange und schmerzhaftes Krankheit geschwächten physischen Kräfte mir nicht vergönnen möchten, die Aufgabe, die ich mir gestellt habe, zu lösen; andererseits beunruhigt mich die Obliegenheit, auf einen Augenblick Ihre Aufmerksamkeit von dem eigentlichen Gegenstande dieser Debatte abzulenken und für den Redner selbst in Anspruch zu nehmen. Eins tröstet mich, nämlich die Ueberzeugung, daß Sie selbst, wenn auch nicht die Nothwendigkeit, doch die Angemessenheit dieser kurzen Abichweisung erkennen werden. — Ich war der Minister Karls X. und habe ihm als solcher mit einem gewissenhaften Eifer und einer aufrichtigen Ergebenheit gedient; und obgleich dieser Eifer und diese Ergebenheit mißverstanden worden sind, so habe ich nichtsdestoweniger nach des Königs Falle in dieser Versammlung noch mit Ehrfurcht von seinem Alter und mit Rührung von seinem Unglücke gesprochen. Es ist möglich, m. H., daß diese Sprache in befangenen Gemüthern den Grund zu einem dauernden Argwohn gelegt hat und, obgleich von der reinsten Vaterlandsliebe eingegeben, noch lange einem schmerzlichen Vermissen der Vergangenheit und persönlichen Neigungen beigegeben werden wird. Ich bin hierauf gefaßt, und doch wundere ich mich darüber, denn ich gestehe, daß ich meinerseits eben nicht sehr bereitwillig mein Vertrauen solchen Männern schenken würde, die rasch von der Ehrfurcht der bestehenden Macht zu der Verachtung der gefallenen übergehen könnten. Kennte ich vielmehr einen Ehrenmann, der seinem Könige treu und eifrig gedient hätte und ihn nach seinem Sturze öffentlich bedauerte, nichtsdestoweniger aber den Interessen seines Landes zugethan bliebe, so würde ich nicht abgeneigt seyn, einen solchen Mann für aufrichtig zu halten und Vertrauen zu ihm zu haben. Diese Aufrichtigkeit, m. H., finden Sie in mir, wogegen ich um Ihr Vertrauen bitte, dessen ich bedarf, weil ich entschlossen bin, nie anders als nach meinem Gewissen zu reden und nur das vorzuschlagen, was ich für recht und nützlich halte, und weil ich sonach ein augenscheinliches Interesse habe, daß Sie mir, wenn auch nicht mit Günst, doch mit jener Unparteilichkeit zuhören, die Sie Jedermann schuldig sind. Ich habe für die Revolution von 1830 nichts gethan; was noch mehr ist, ich habe das Mögliche dagegen gethan. Gott ist mein Zeuge, daß ich Alles, was in meinen Kräften stand, versucht habe, um sie zu verhindern. Als Bürger meines Landes, als ein Zeitgenosse meines Jahrhunderts, über den

wirklichen Zustand der Dinge durch die mir übertragene Macht aufgeklärt und nicht verblendet, erblickte ich ganz deutlich den Abgrund, welchem die Dynastie zugeführt wurde, und that daher, was ich vermochte, um sie am Rande desselben zurückzuhalten. Aber ungeachtet aller meiner Bemühungen wollte man nicht einsehen, was doch so klar wie das Sonnenlicht war; man verfolgte die verderbliche Bahn, die man einmal eingeschlagen hatte, der Thron stürzte in einander, eine ganze Dynastie verschwand, und eine andere Stirn wurde, wenn auch nicht durch das Volk, doch in seinem Namen und durch seine Repräsentanten, mit dem Diademe geschmückt. So lange die Katastrophe dauerte, ging ich gebeugten Hauptes einher, weil ich außer Stande war, den Sturm zu beschwören. Nachdem dieser sich aber gelegt hatte, warf ich einen Blick umher, um zu sehen, was von ihm verschont geblieben sey; und was wahrte ich? die Trümmer einer acht-hundertjährigen Monarchie nach einem kaum dreitägigen Kampfe. Bei diesem Publicke bemächtigte sich meiner ein schmerzliches Gefühl, das ich nicht zu verbergen suchte, denn eben so wenig, wie ich ein Gefühl, das ich nicht empfinde, auch nicht zu erkünsteln vermag, eben so wenig kann ich ein Gefühl, das ich empfinde, verleugnen. Aber unter jenen Trümmern eines versunkenen Thrones erkannte ich mein Frankreich, den Boden meines Vaterlandes wieder, dem ich so ganz zugethan war, und dessen Interessen, innig verwebt mit den meinigen, mir immer theuer und heilig gewesen sind. Diesen Interessen widmete ich mich fortan frei und offen, arglos und ohne irgend einen Rückhalt. Was auch meine Meinung über einen Zustand der Dinge, der nicht mehr ist, gewesen seyn mag und noch ist, wie sehr mich auch das plötzliche Verschwinden desselben geschmerzt haben mag, nie werde ich darum das Glück, die Ruhe und Unabhängigkeit meines Landes aufopfern; nie werde ich wie jene Kabalisten Karls II., deren Andenken uns die Geschichte Englands aufbewahrt hat, der Rückkehr zur Vergangenheit durch alle Gräuel der Anarchie die Bahn brechen — eine abscheuliche Politik, die sich in meinen Augen durch nichts rechtfertigen, ja nicht einmal entschuldigen läßt! (Lauter Beifall.) Diejenigen, die mich in diese Versammlung geschickt haben, sind Freunde der Ordnung, der gesetzlichen Freiheit und der öffentlichen Wohlfahrt. Die Erhaltung dieser Güter haben sie mir zur Pflicht gemacht; ich verstehe ihren Willen, und da ich das mir anvertraute Mandat angenommen habe, so muß ich auch wohl entschlossen seyn, es getreulich zu erfüllen. Es handelt sich also nicht mehr, m. H., von Rück Erinnerungen und Neigungen, die ich in verhängnißvollen Tagen nicht verleugnet habe und nie verleugnen werde; es handelt sich von den Pflichten eines Bürgers und Deputirten. Diese Pflichten werde ich stets redlich und ohne irgend einen anderen Beweggrund, als die Liebe zu meinem Lande, ohne einen anderen offenen oder geheimen Zweck, als dessen Glück

und Ruhe, erfüllen. Mit solchen Gesinnungen kann man sich ohne Zweifel (und dies kann mir noch oft Begegnen) selbst täuschen, doch hat man kein Interesse, Andere zu täuschen. Dies war es, meine Herren, was ich Ihnen zuvor sagen wollte. Ich komme jetzt auf den eigentlichen Gegenstand der Debatte zurück.“ Nach einer kurzen Pause fuhr hierauf Herr von Martignac in folgender Weise fort: „Der ältere Zweig der Bourbonen hat Frankreich verlassen; sein Panier ist zerrissen, sein Wappenschild zertrümmert worden; die von ihm gegründeten Institutionen sind verschwunden; das Schwert und mit ihm die Gewalt sind in des Feindes Hände übergegangen. Wir haben eine andere Charte, eine andere Dynastie, andere Interessen. Dies sind unermessliche Neuerungen, unter denen wir nun schon länger als ein Jahr leben. Was schlägt man uns nun vor? Wir sollen jene Neuerungen durch ein Gesetz bestätigen. Und warum? Haben die That sachen, deren Zeugen wir gewesen sind, nicht zugleich auch Europa, ja die ganze Welt zu Zeugen gehabt, und wie könnte ein vorübergehendes Gesetz ein Ereigniß bestätigen, das schon für sich allein laut genug spricht, indem es die Gesellschaft bis in ihre Grundveste erschüttert hat? Dergleichen Krisen gleichen einer von jenen außerordentlichen Natur-Erscheinungen, die sich nicht nach gewöhnlichen Grundsätzen erklären lassen. Nicht auf gesetzlichem Wege verfügt man heutiges Tages über das Schicksal der Staaten. Wir sollen die Nachkommen des älteren Zweiges der Bourbonen auf ewige Zeiten verbannen und (so lautet wenigstens die Originalproposition, auf der man noch immer besteht) die Uebertreter dieser Ahtserklärung mit dem Tode bestrafen. Die Kommission dagegen verwirft diese letztere Bestimmung und begnügt sich mit der bloßen Verbannung. Aber wie viel läßt sich nicht auch noch gegen diesen al'o modifizirten Vorschlag einwenden? Die Verbannung ist nach unseren Gesetzen eine infamirende Strafe, die der Richter nur nach reiflicher Ueberlegung verhängt; und wir sollen dieselbe schon im voraus ohne irgend eine Untersuchung gegen alle jetzige und künftige Geschlechter des älteren Hauses Bourbon aussprechen. Ich mag nicht untersuchen, wie schmerz lich es ist, jene Strafe auf eine Familie anzuwenden, deren Namen über die Hälfte unserer Geschichte hinaus reicht. Ich mag nicht fragen, ob ein 800jähriger gesellschaftlicher Verband sich überhaupt also auflösen sollte, ob eine solche Auflösung möglich wäre, ohne beide Theile mit Schande zu bedecken. (Sensation.) Man verlangt im Namen der Würde und Sicherheit Frankreichs die ewige Verbannung. Was heißt dies aber in den Zeiten, wo wir leben? Wie kann man nach 40jährigen Revolutionen und Reactionen, Usurpationen und Restaurationen noch von ewigen Maßregeln sprechen? Haben wir nicht Jahre lang an den Mauern des Palastes unserer Könige die Worte gelesen: „Am 10. August 1792 wurde das Königthum in Frankreich abgeschafft; es soll nie wiederher-

gestellt werden.“ Und beruhte dieser prophetische Spruch nicht auf einem Gesetze des Konvents, das Jedem, der es noch wagen würde, von der Wiederherstellung des Königthumes zu reden, zum Tode verurtheilte? Haben wir nicht einige Jahre später das absolute Königthum seine Tropfen an derselben Stelle aufhängen sehen, wo kurz zuvor noch jene Weissagung geprangt hatte? Hat im Jahre 1814 Napoleons Dynastie nicht an einem Tage jenem alten Geschlechte, das unser Zeitalter schon ganz vergessen zu haben schien, weichen müssen? Mußte die'ses Geschlecht nicht bald darauf wieder Napoleon Platz machen, der um sein geächtetes Haupt aufs neue das Kaiserliche Diadem wand? Wurden die Bourbonen nicht gleichzeitig auf ewige Zeiten verbannt, und kehrten sie nicht wenige Monate später nach dem Palaste ihrer Ahnen zurück? Was spricht Ihr uns also von ewiger Dauer? Welchen Glauben kann dieser Ausdruck heutiges Tages noch in der Meinung der Völker finden? W. H., es ist bereits gesagt worden und verdient, wiederholt zu werden: was die Gewalt begründet hat, kann nur durch die Gewalt behauptet werden; nicht von dem gewöhnlichen Gesetze darf man die Erhaltung dessen verlangen, was man errungen hat. So lange die Gewalt dem Sieger verbleibt, wird er auch sein Werk aufrecht zu erhalten wissen. Entgeht diese Gewalt ihm, wer erinnert sich dann noch seiner früheren Erklärungen? (Sensation.) Die ewige Verbannung ist also ein Hirn gespinnt. Man sieht dies ein; damit also diese Strafe nicht ohnmächtig sey, will man diejenige damit verknüpfen, die das Straf-Gesetzbuch über Leben verhängt, der sich eines Komplotts gegen die Sicherheit des Staates schuldig macht. Ein solches Gesetz ist aber in Frankreich unausführbar. Ein Redner sagte unlängst in dieser Versammlung mit jenem Scharfsinne des Gedankens und der ihm eigenen malerischen Energie im Ausdrucke: „Die Proscription ist abso lut.“ Dieser eben so tief gedachte als wahre Spruch bricht über die uns gemachte Proposition den Stab. In der That liegt in dem Anblicke eines Proscribirten etwas, das lauter zum Herzen spricht, als alle Uebrige. Käme ein Kron-Präsident nach Frankreich, so würde man die Behörde auf die Gefahren aufmerksam machen, die aus einer verlängerten Anwesenheit desselben im Lande hervorgehen könnten. Wo fände aber ein Proscribirter wohl einen Mann, der den Scharfrichter auf ihn aufmerksam machte, indem er ihm sagte: „Seht da, dieses Königl. Haupt! Ueberzeugt Euch, daß es einem Verbannten gehört, und legt es ihm vor die Füße!“ Um Proscriptions-Gesetze von uns zu verlangen, müßte man uns erst selbst zu anderen Menschen machen, als wir sind. Oder hat man ganz und gar vergessen, daß im Jahre 1816 gegen die Familie Napoleons ein ähnliches Gesetz erlassen wurde, als dasjenige, das man in diesem Augenblicke von uns verlangt? Dieses Gesetz besteht noch in voller Kraft, und doch sehen wir zwei Mit-

glieder der proskribirten Familie (die Königin Hortensie und ihren Sohn) Frankreich durchreisen, um sich hierher zu begeben. An wen wandten sie sich, um Schutz und Sicherheit für ihre Person zu erlangen? An den König und seinen Premier-Minister. Glaubt man nun aber wohl, daß es diesen auch nur im entferntesten in den Sinn gekommen sey, die Ausführung jenes Gesetzes zu verordnen? Das Gesetz ist also von ihnen auf das feierlichste verlegt worden. Hat gleichwohl der verantwortliche Minister, als er Ihnen von diesem Umstande sprach, sich auch nur entschuldigt, daß er das Gesetz übertreten habe? Nein; er erzählte das Faktum als eine ganz einfache natürliche Sache. Haben Sie selbst ihn wegen seines Benehmens getadelt? Nein; es ist Ihnen gar nicht einmal eingefallen, daß der Minister anders hätte handeln können. Und glaubte man etwa, daß dies das einzige Beispiel sey, was sich für Proscriptions-Gesetze anführen lasse? Erlauben Sie mir, daß ich mich noch auf ein anderes berufe. Außer der Napoleonischen Familie wurden im Jahre 1816 noch Männer verbannt, deren Name an eine blutige und schmerzliche Epoche in unserer Geschichte erinnerte, und die an jenem berühmtesten Prozesse Theil genommen hatten, dessen Andenken bei uns nie erlöschen wird; auf ihre Rückkehr war die Strafe der Deportation gesetzt. Vor 3 Jahren nun, als ich die mühsame und traurige Ehre hatte, Minister des Innern zu seyn, kam einer von jenen Männern nach Paris; ich erfuhr es; meine Pflicht nach dem Gesetze war, den Mann verhaften und ihn vor die Gerichte laden zu lassen, die ihn, nachdem sie ihn recognoscirt, so lange in Ketten hätten legen lassen, bis wir ihn nach irgend einem zweiten Botany-Bay, irgend einer Wüste von Sinamari hätten schicken können, um dort sein trauriges Leben zu enden. Ehre und Menschlichkeit machten mir es aber zur Pflicht, ihn durch eine Person, die Sie errathen werden (Hrn. Desballeynes, der damals Polizei-Präsident war), auf die Gefahr, in der er sich befand, aufmerksam zu machen und ihm die Mittel an die Hand zu geben, Frankreich sicher wieder verlassen zu können. Der Greis wurde gepflegt, denn er war krank; er erhielt Unterstützung, denn er bedurfte ihrer; er wurde mit aller dem Alter und dem Unglücke gebührenden Achtung bis zur Gränze geführt. Nachdem das Werk vollbracht, legte ich Rechenschaft darüber ab, und mein Benehmen wurde gebilligt, wie es jetzt auch von Ihnen gebilligt werden wird. Wie nun vollends, wenn auf die Rückkehr die Todesstrafe gestanden hätte? Ich glaube in Wahrheit, ich hätte in diesem Falle gar nicht einmal der Sache gegen Sie Erwähnung gethan. (Beifall.) Wozu also ein Proscriptions-Gesetz, wenn man im voraus die Ueberzeugung hat, daß es nie zur Ausführung kommen kann? Und daß dieses letztere der Fall ist, wird mir Jedermann zugeben; das Schicksal führe einen von denen, die Sie jetzt verbannen wollen, nach Frankreich zurück, um hier einen Zufluchts-Ort zu suchen; er klopfe an

die Thür des Uebers der Proposition selbst; diese Thür öffne sich ihm, er nenne seinen Namen, trete ein, und ich verbürge mich dafür, daß ihm kein Leid geschehen wird. Man beruft sich auf Schottland. Als aber der Enkel Jakob's II., von Allem entblößt, nach jenem Lande kam, wandte er sich gerade an die Familie seiner Feinde, und er konnte es, denn er war verbannt. Ein solches Beispiel ist schön; es gereicht der Menschlichkeit zur Ehre, aber es bricht auch über die uns vorliegende Proposition den Stab; nie soll ein Gesetz verordnen, was die Ehre verbietet. Die Regierung, so sagt man uns, muß die Mittel in Händen haben, kühne Pläne und strafbare Versuche vereiteln zu können. Ganz gewiß; ist denn aber das Gesetz bei uns völlig ohnmächtig? Man schlage das Strafgesetzbuch nach, und man wird darin viel, viel leicht zu viel finden, was dazu geeignet ist, die Ruhe des Staates aufrecht zu erhalten. Man vergesse nicht, daß dieses Gesetzbuch von einem Manne herrührt, der seine Waffen wohl zu wählen wußte. Wozu also noch ein Proscriptions-Gesetz? Noch andere Gründe wollte ich geltend machen; der Ruf Ihrer Revolution, die Sie sich rein und frei von jeder Reaction zu bewahren wünschen; die Ehre des Thrones selbst, den Sie errichtet haben, und den Sie gewiß nicht in eine mit den Erinnerungen der Vergangenheit unvereinbare Lage werden bringen mögen. Aber ich fühle mich zu schwach, um alle diese Betrachtungen ausführlich zu entwickeln. Wenn ich überhaupt das Schweigen brach, so geschähe es, weil ich einem Pflichtgefühl folgte, und Sie Alle wissen, m. H., wie unwiderstehlich dieses Gefühl zu uns spricht. Meine Absicht war nicht, mich an die Leidenschaften oder den Parteigeist zu wenden; es ist dies eine Sprache, die ich, wenn ich sie überhaupt je gelernt hätte, gern vergessen möchte. Als Zeuge der inneren Kämpfe und der gewaltsamen Auftritte, die schon so lange mein Land verheeren und auf einem gemeinsamen Boden zwei feindliche Lager bilden, wünsche ich sehnlichst, daß diese verderblichen Zwistigkeiten endlich aufhören mögen; ich darf nicht erwarten, daß meine schwache Stimme oft Gehör finden wird, aber ich will, daß wenigstens mein Gewissen mich von den Uebeln, die ich nicht zu verhindern vermochte, freispreche. Diese völlig aus dem Gedächtnisse gehaltene Rede wurde mehrmals durch laute Zeichen des Beifalls unterbrochen. Als Herr v. Martignac nach seinem Platze zurückkehrte, empfing er die Glückwünsche einer zahlreichen Menge von Deputirten aus allen Theilen der

Paris, vom 16. November. — Nachrichten aus Bourbon-Vendée vom 11ten d. M. zufolge, hat man in der Meierei, in welcher die Gräfin von Larochajacquelein verhaftet worden ist, mehrere Kisten mit Gewehren und anderen Waffen, eine heimliche Presse und 20,000 Fr. baares Geld gefunden. Der Gräfin selbst soll es gelungen seyn, sich den mit ihrer Bewa-

chung beauftragten Personen durch die Flucht zu entziehen.

Den Polen, welche in Frankreich eine Zuflucht suchen, wird Avignon zum Aufenthalt angewiesen, wo sie Gemüthe, Kleider, und Geld-Unterstützung erhalten. Auch der General Czajnecki wird in Frankreich erwartet.

Aus Bayonne wird unterm 11. November gemeldet: „Der Oberst Amor, welcher in Spanien hatte verhaftet werden sollen, und dem es geglückt war, aus dem Gefängnisse von Valladolid, wo er 7 Monate lang geschmachtet, zu entweichen, ist, nach 2monatlichen Leiden und Gefahren, heute hier angekommen.“

Das im Boulogner Gehölz gelegene Landhaus des Herrn Cas. Périer ist in einer der letzten Nächte erbrochen und geplündert worden.

Der Marschall Clausel will, dem Vernehmen nach, in einer der nächsten Sitzungen der Deputirtenkammer einen Plan zur Kolonisation Algiers von der Rednerbühne herab entwickeln.

Den neuesten Nachrichten aus Oran zufolge, gewinnen Hadschi, Mustapha und Benardi, Häupter zweier mächtigen, dem Kaiser von Marokko ergebener, Arabischen Stämme täglich mehr Einfluß auf die Beduinen, so daß der in Oran commandirende General Boyer für nöthig gehalten hat, auf den Kopf eines jeden dieser beiden Häuptlinge einen Preis von 600 Algierischen Douros (2000 Fr.) zu setzen. Bei der bekannnten Habsucht der Araber hofft der General von dieser Maßregel guten Erfolg.

Spanien.

Madrid, vom 7. November. — Unter den hiesigen Armen herrscht eine große Bewegung, das Brod ist nämlich theurer geworden, so daß das Pfund jetzt $1\frac{1}{2}$ Sgr. kostet, ein sehr bedeutender Preis hier zu Lande. Man beschuldigt allgemein den Corregidor von Madrid, die Ursach dieses Steigens zu seyn.

Unter den Corps, welche an der Grenze von Portugal stehen, ist die Desertion sehr stark, und die Militairbehörden treffen keine Maßregeln derselben entgegenzuwirken. Es ist indeß kürzlich eine K. Verfügung erschienen, worin, auf den Antrag des Kriegsministers, die alte, im Jahre 1778 zwischen Portugal und Spanien abgeschlossene, Convention, wegen gegenseitiger Auslieferung der Deserteur, erneuert wird.

Portugal.

Lissabon, vom 2. November. — Obgleich man bis jetzt nichts Offizielles erfahren hat, so dauern die Gerüchte von einer Blokade noch immer fort, wenigstens spricht man sehr laut davon. Man sieht täglich Schiffe außerhalb der Barre hin und her segeln, die abwechselnd verschwinden und wiederkommen. Da man die beiden aus Brest längst erwarteten Portugiesischen Fahrzeuge nicht eintreffen sieht, so glaubt man allgemein, daß sie von dem constitutionellen Geschwader ge-

nommen worden sind. Ueberhaupt wagen die Portugiesischen Schiffe es nicht mehr, auszulaufen, und die Sprache, welche die Miguelisten seit etwa 10 Tagen führen, berechtigt zu der Vermuthung, daß ein Angriff nicht mehr fern sey. — An den Redouten am Tajo hin wird noch immer gearbeitet. Vorgestern beschäftigte der Gr. v. Bastos die neuen Werke, war ungehalten darüber, daß die Arbeiten noch nicht weiter vorgerückt wären, und drohte den Ingenieuren, welche die Aufsicht darüber führen, daß, wenn binnen 8 Tagen nicht alles fertig und das Geschütz aufgeföhren sey, er mit Strenge gegen sie zu verfahren wissen würde. Heute sieht man einige Arbeiter mehr daselbst. Nach der Aussage der Engl. Kaufleute und der Offiziere ihres Geschwaders dürften noch vor Ende des Winters die Sachen in Portugal beendigt seyn. Man sagt, daß morgen ein Anschlag erscheinen wird, wonach, Englischer Seits, die sämmtlichen Portugiesischen Häfen in Blockadezustand erklärt werden. Die Engl. Kaufleute haben dies heute an der Börse behaupten wollen. — Herr v. Lesseps hat gestern von dem Französischen Consulat Besitz genommen und am Morgen die Messe gehört. Er ist schon sehr bejahrt, und wenn man gleich seine Absichten für sehr gut hält, so glaubt man dennoch, daß sein Schwiegersohn, Herr Blanchet, sich besser zu dem Posten geschickt haben würde.

England.

London, vom 16. November. — Am Sonntage ertheilte der König in Brighton dem Lord-Kanzler und gestern dem Sir F. Maitland eine Audienz. — Die Königin ist unapflich gewesen, befindet sich aber jetzt wieder vollkommen wohl.

Die Bevollmächtigten der fünf Höfe hielten vorgestern im auswärtigen Amte eine Konferenz, welche bis gestern Morgen um 1 Uhr dauerte. Um 3 Uhr Nachmittags begannen sie ihre Berathungen aufs Neue. Um 4 Uhr wurde im auswärtigen Amte ein Cabinets-Rath gehalten.

Aus Portsmouth meldet man unterm 12ten d., daß die Nevenge von 78 und die Magicienne von 24 Kanonen, welche zu der Flotte in den Dänen gehörten, in den dortigen Hafen eingelaufen sind. Die Flotte in den Dänen besteht nun noch aus der Zalavera, dem Wellesley, der Tribune, Galathea, dem Curacao, der Imogene, dem Tweed, der Charybdis und dem Brisk. Der Englische Vorschifter im Haag soll dem Admiral Warren angezeigt haben, daß die Flotte, aller Wahrscheinlichkeit nach, nicht nöthig haben würde, sich wieder an der Holländischen Küste zu zeigen, da die Regierung jenes Landes von dem Weissammenseyn und dem Zwecke des Geschwaders vollkommen überzeugt sey. Die Lootsen für jene Küste waren indeß fortwährend am Bord.

Beilage zu No. 279 der privilegirten Schlessischen Zeitung.

Vom 28. November 1831.

E n g l a n d.

In Bristol ist man jetzt sehr eifrig mit dem Wiederaufbau der zerstörten Häuser beschäftigt. Der Betrag des Schadens soll, den dortigen Blättern zufolge, sehr übertrieben worden seyn. Man schätzt denselben jetzt, in so weit er Privateigenthum betrifft, auf 67,600 Pfd. St.

Der Globe äußert: „Wie wir vernehmen, soll Sir Stratford Canning beauftragt seyn, mit der Pforte über die neuen Gränzen Griechenlands zu unterhandeln. Man glaubt, daß die Pforte keine Einwendungen machen werde; aber die Schwierigkeit wird seyn, wie man mit den Griechen unterhandeln soll, die sich jetzt fast in einem anarchischen Zustande befinden. Die fünf Mächte, welche sich die Aufgabe gestellt haben, Europa zu pacificiren, werden genöthigt seyn, ihre Aufmerksamkeit auf die Levante zu richten.“

Aus Madrid erfährt man, daß das dortige diplomatische Corps sehr geschäftigt ist, um vom König Ferdinand gewisse Concessionen zu erhalten, die zur Befestigung des Friedens in Europa beitragen sollen.

N i e d e r l a n d e.

Aus dem Haag, vom 18. November. — Sowohl im Kreise der königlichen Familie, als an allen Orten der treuen Niederländischen Provinzen, ist heute der Geburtstag unserer eben so geliebten als allgemein verehrten Königin gefeiert worden. Mit diesem Feste ist auch immer die Feier des Jahrestages der Befreiung von der Französischen Herrschaft (im Jahre 1813) verbunden. Sowohl die Prinzen von Oranien und Friedrich, als der junge Prinz Alexander, sind zur Feier dieser schönen Feste in der hiesigen Residenz eingetroffen.

Bei unserer Armee, die fortwährend verstärkt wird, finden auch beständig Bewegungen von einem Punkte zum andern statt.

Der Sturm, der in der Nacht vom 13ten zum 14ten d. wüthete, hat sowohl auf der See als an unseren Küsten große Verheerungen angerichtet. Es wird, wie die Staats-Courant berichtet, ansehnliche Kosten bedürfen, um den Schaden den der Sturm an den Meeres-Dämmen angerichtet, wieder gut zu machen.

Brüssel, vom 17. November. — Geiers hat der General Belliard mit mehreren Ministern, Senatoren und Deputirten beim Könige gespielt.

Hr. Fallon hat, dem Courier zufolge, das Ministerium des Inneren deshalb abgelehnt, weil er sich nicht im Besitze der dazu nöthigen Kenntnisse glaubt.

So eben verbreitet sich hier die Nachricht, daß auf außerordentlichem Wege aus London die Anzeige von einem Traktate eingegangen sey, den die Bevollmäch-

tigten der fünf Höfe am 16ten d. M. mit dem Bevollmächtigten Belgiens abgeschlossen haben.

Antwerpen, vom 17. November. — Die anhaltende Heftigkeit des Windes aus Süd-West und die Höhe der Fluth, welche bereits 24 Fuß erreicht hat, lassen noch mehrere Unglücksfälle befürchten. Wenn die Stürme anhalten, muß die Fluth in wenigen Tagen ganz unerhört steigen, weshalb die Bewohner der unteren Stadttheile alle mögliche Vorsichtsmaaßregeln getroffen haben. Auch das verschauzte Lager befindet sich in Gefahr. — In der Nacht vom Sonntag zum Montag wurde der Beirendrechter Damm durchbrochen. Die Sturmglocke benachrichtigte die Bewohner von der Gefahr; es ist zwar gelungen, die Oeffnung im Damme zu stopfen, aber die hohen Fluthen erregen die größte Besorgniß.

I t a l i e n.

Aus dem Kirchenstaat, vom 13. November. — Einer der aufgeklärtesten Männer der Romagna, der Ritter Savini, unter der letzten revolutionären Regierung Präsekt von Bologna, hat ten Behörden dieser Stadt einen Antrag vorgelegt, welcher dahin geht, die Rathskorporationen der verschiedenen Provinzen aufzufordern, daß sie die diplomatische Dazwischenkunft der großen Mächte ansprechen, um die Grundlagen des Verwaltungs- und Justizsystems der Legationen zu ordnen. Dieser Schritt des Ritters Savini hat um so größern Eindruck gemacht, als er, obgleich persönlich sehr religiös, sich nicht gescheut hat, sich sehr kräftig gegen die Mißbräuche der Priesterherrschaft auszusprechen.

M i s c e l l e n.

In einem alten Manuscript hat man die Beschreibung von der Pest gelesen, welche im Jahre 1708 sich in Warschau auszubreiten angefangen hat. Zur damaligen Zeit war es weit schrecklicher als gegenwärtig, wo die Cholera die Einwohner dieser Residenz heimgesucht. Warschau ist in jenen Tagen fast der Hälfte seiner Volksmenge beraubt worden; es gab Tage, an welchen gegen 150 Personen jeden Alters starben; in einigen Häusern ist auch kein einziger Mensch am Leben geblieben; man sah die Leichen der Eltern und Kinder, des Mannes und der Frau, der Herren und ihrer Dienerschaft zusammenliegen. Die Aerzte verließen die Stadt, weil es ihnen durchaus an Rettungsmitteln fehlte; am meisten beschäftigten sich die Geistlichen mit der Bedienung, doch auch diese starben fast alle aus. Das Volk verließ seine Häuser und schlug seine Wohnung im Felde in der Gegend von Wola auf, wo es jammervoll, mit Herzerreißenden Worten, Gott um Mitleid und Abwendung dieses Unglücks an-

steht. Alle beichteten laut, denn auch die Priester durften sich nicht mehr nahen; zwei Bernadiner ausgenommen, welche die heilige Communion ertheilten. Dies dauerte lange Zeit und es ist schwer zu beschreiben, wie viel die armen Leute gelitten haben. An der heiligen Dreieinigkeits-Kirche an der langen Gasse war eine Aufschrift, wie viel Menschen ihr Leben eingebüßt hatten; in der Altstadt allein sind gegen 7000 Menschen gestorben.

Der bekannte Componist Ignaz Pleyel ist am 15. November in Paris gestorben. Er war im Jahre 1757 in Oesterreich geboren und ein Schüler Haydn's. Im Jahre 1787 wurde er zum Kapellmeister am Münster in Straßburg ernannt, und blieb dort bis zum Jahre 1786, wo er eine Reise nach Italien machte. Späterhin gab er dies Amt auf und ließ sich in Paris nieder, wo er eine große Musik- und Instrumentenhandlung besaß.

Cholera.

In Breslau waren bis zum 25. Novbr.

	erkr.	genes.	gest.	Best.
	1263	484	666	113
hinzugef. sind am 26. Novbr.	2	5		110
" " 27. "	4	4	4	106

Summa 1269 493 670 106

darunter befinden sich vom

Militair 36 20 14 2

vom Civil 1233 473 656 104

In ihren Wohnungen werden behandelt 78

In den öffentlichen Heil-Anstalten 28

In der Residenzstadt Berlin waren

	erkr.	genes.	gestorb.	Best.
bis zum 22. Novbr. Mittags	2193	765	1384	44
hinzugef. bis z. 23. Nov. Mittags	8	2	4	46

Bis z. 23sten Mittags Summa 2201 767 1388 46

In obiger Zahl Militair 34 16 15 3

In ihren Wohnungen werden behandelt 21 Personen, in den Hospitälern 25.

In Wien waren an der Cholera bis zum 22sten November im Ganzen 3884 Personen erkrankt, 1840 genesen, 1856 gestorben, in ärztlicher Behandlung geblieben 188. Vom Militair bis zum 22sten 302 Personen erkrankt, 186 genesen, 107 gestorben, in ärztlicher Behandlung geblieben 9.

Die Prager Zeitung meldet unter dem 17. November: „Nach dem am heutigen Tage eingelangten Berichte sind in dem Königgräzer Kreise vom 12. bis 14. November in drei neuen Ortschaften einzelne Erkrankungsfälle an der epidemischen Brechrühr vorgekommen, und in allen 15 Cholera-Kranke zugewachsen. — Es sind daher vom 20. October bis zum 14. November d. J., die früher am Nervenstieber Erkrankten mitgerechnet, in 12 Ortschaften der Herrschaften Grulich und Meyersberg, welche eine Gesamtbevölkerung von

8963 Seelen haben, 87 erkrankt, und davon 20 genesen, 37 gestorben. Es verbleiben daher 30 in der Behandlung.“

Die Nachrichten aus Sunderland lauten sehr beruhigend; und es erheben sich jetzt in England sogar viele Stimmen, welche durchaus in Abrede stellen wollen, daß die dort herrschende Krankheit die eigentliche Asiatische Cholera sey, und dieselbe für eine sporadische Brechrühr erklären, welche sich in der gegenwärtigen Jahreszeit schon sehr häufig in diesem Lande gezeigt habe. Die Times geht sogar schon so weit, der Verwaltung Vorwürfe zu machen, daß sie unnütze Besorgniß erregt und dadurch dem Englischen Handel unermesslichen Nachtheil zugefügt habe. Der amtliche Bericht des Dr. Daun aus Sunderland ist, wie Londoner Blätter bemerken, in Bezug auf die vorgekommenen Erkrankungen so auffallend klassificirt, daß er leicht zu obigen Gerüchten Anlaß geben könnte. Er stellt nämlich in seinen Berichten folgende drei Klassen von Erkrankungen auf: Diarrhöe, gewöhnliche Cholera und bössartige Cholera. Unter der ersten Abtheilung befanden sich keine Gestorbenen, unter der letzten keine Genesenen, so daß es beinahe scheint, daß nach dem Erfolg klassificirt worden ist; denn sonst läßt sich nicht süglich absehen, warum von einer gewöhnlichen Diarrhöe befallene Personen in diese Listen aufgenommen werden. Vom 12ten bis zum 14ten sind in den verschiedenen Classificationen 32 neue Erkrankungen und 2 Todesfälle vorgekommen. Es verbleiben Bestand: an Diarrhöe leidend 16, an der gewöhnlichen Cholera 6, an der bössartigen Cholera 2. — Aus Newcastle wird gemeldet, daß man befürchtet, daß die Cholera daselbst ausgebrochen sey. Ein Arbeitsmann ist plötzlich mit allen Symptomen der Asiatischen Cholera erkrankt und nach 4 Stunden gestorben. — Auch in Edinburg ist ein Fall vorgekommen, bei dem einige Aerzte alle Anzeichen der Asiatischen Cholera bemerkt haben wollen.

Entbindungs-Anzeige.

Die am 21sten d. M. erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau, geb. Elter, von einem Mädchen beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Adolph Seydel, auf Wättrisch.

Theater-Nachricht.

Montag den 28sten: Jessonda. Große Oper in 3 Akten von Geise, Musik von L. Spohr.

Dienstag den 29sten zum erstenmal: Johann von Paris. Großes Ballet in 2 Abtheilungen vom Balletmeister Herrn Kobler. Musik von Vincenz Luczek Kapellmeister zu Pest und Ofen. Vorher zum erstenmal: Der schönste Tag des Lebens. Lustspiel in 1 Aufzuge frei nach Scribe.

Alle Logen, Sperrsiß, Parterres und Gallerielogen-Billetts, sind beim Kaufmann H. Hertel, wie die geschlossenen Lozen beim Kaffellan W. B. Mann, zu haben.

Wasserstand am 27. November 1831.

Am Waß im Ober-Wasser 18 Fuß 3 Zoll.

Unter-Wasser 7

Naturwissenschaftliche Versammlung.

Mittwoch den 30. November Abends 6 Uhr wird Herr Hauptmann v. Boguslawski über die Dähnen der Meteore und Feuerkugeln, welche von den Herren Professoren Brandes, Scholz, Gebauer und andern in einer Höhe von 3 bis 54 Meilen über Schlesien beobachtet und berechnet worden sind, einen Vortrag halten, demnächst einige andere kleinere astronomische Beobachtungen, so wie Herr Professor Dr. Müller einige geognostische Notizen mittheilen.

Holzverkauf.

In dem Forst des Hospitalgutes Herrenprotsch sollen verschiedene Hölzer, als: Eichen, Buchen, Nüßern und Strauchholz, auf dem Stamme an den Meistbietenden verkauft werden, wozu ein Termin auf künftigen Freitag den 2ten December c. Vormittags um 10 Uhr an Ort und Stelle angesetzt ist. Kauflustige welche vor dem Dietungstermine die Hölzer in Augenschein nehmen wollen, haben sich deshalb an den Förster P. Hemel in Herrenprotsch zu wenden.

Breslau den 28ten November 1831.

Direction des Krankenhospitals zu Allerheiligen.

Bekanntmachung.

Für den diesmaligen Weihnachts-Termin werden die Pfandbriefe, Zinsen den 25ten, 23ten, 27ten und 28ten December c. eingenommen und am 28ten, 29ten, 30ten, 31ten ejusd. an jeden Präsentanten ausgezahlt. Am 3ten Januar k. J. wird die Kasse geschlossen. Der 2te Januar k. J. wird als einem besondern Zinsenzahlungs-Geschäfte ausschließlich gewidmet, von jeder anderweitigen Präsentation ausgenommen zu Deposital-Geschäften, sind der 13te December c. und der 3te Januar k. J. bestimmt.

Fauer den 14ten November 1831.

Schweidnitz-Fauersche Fürstenthums-Landschaft.
v. Mutius.

Bekanntmachung.

Der Apotheker Carl Wilhelm Knichala und seine Ehefrau Caroline Emilie Ernestine geborne Krause hieselbst, haben bei Eirschreitung ihrer Ehe, die hier unter Eheleuten im Vererbungsfalle statutarisch recipirte Gütergemeinschaft ausgeschlossen, was in Gemäßheit des §. 422. Theil 2. Titel 1. des Allgemeinen Land-Rechts hierdurch öffentlich bekannt gemacht wird.

Frankenstein den 18ten November 1831.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Holz-Versteigerung.

Den 15ten December d. J. wird im Königl. Forstdistrikt Ritterswalde, das pro 1832 zum Abtrieb bestimmte, aus Eichen, Stamm- und gemischten Strauchholze bestehende Holzquantum; desgleichen den 16ten December im Forstrevier Oppersdorf eine Quantität Nadelholz, auf dem Stocke meistbietend versteigert werden. Zahlungsfähige Käufer werden hiermit einge-

laden, an gedachten Tagen früh um 9 Uhr sich in den beregten Walddistrikten einzufinden, ihre Gebote abzugeben und das Aderweitige zu gewärtigen.

Schwammelwitz den 23ten November 1831.

Königliche Oberförsterei Ortzmachau.

Böhm, Oberförster.

Edictal-Citation.

Der am 22ten November 1796 in Rieslingswalde geborne, vormalige Schul-Adjutant Anton Elsler, welcher im Jahre 1811 aus dem Stockhause in Glas entwichen ist und seit dem von seinem Leben und Aufenthalte keine Nachricht gegeben hat, so wie dessen unbekannte Erben und Erbnehmer werden hierdurch aufgefodert, sich innerhalb 9 Monaten und spätestens in dem am 10ten September künftigen Jahres Vormittags 11 Uhr in der Kanzley zu Rieslingswalde ansehenden Termine schriftlich oder persönlich zu melden, und weitere Anweisung, entgegenzusetzen Falls aber zu gewärtigen, daß er für todt erklärt und das zurückgelassene Vermögen seinen nächsten bekannten legitimirten Erben ausgeantwortet werden wird.

Habelschwerde in der Grafschaft Glas, am 26ten October 1831.

Das Reichsgräflich Wilhelm von Magnische Gerichts-Amt der Herrschaft Rieslingswalde.

Auctions-Anzeige.

Die Verlassenschafts-Effecten der hier verstorbenen, verwittwet gewesenen Obrist-Lieutenant von Borlasch Anna Elisabeth geborne Kauschke, bestehend in Silberwerk, weiblichen Kleidungsstücken, Betten, Leib- und Tischwäsche und verschiedenen Meubles und Hausgeräthen, sollen nach dem Antrage ihrer Erben auf den 30sten November c. und die folgenden Tage jedesmal von früh 8 Uhr ab, in der Behausung des hiesigen Handelsmannes Herrn Augustin Lengfeld im Wege der Auktion gegen gleich baare Bezahlung veräußert werden, was Kaufgeneigten hierdurch bekannt gemacht wird.

Habelschwerde den 9ten November 1831.

Der Königl. Kreis-Justiz-Rath. Anders.

Auction.

Es sollen am 29ten d. M. Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr und an den folgenden Tagen, in dem Hause No. 16. Gruppenstraße die zum Nachlaß des Particulier Daphael Wolff Ginzberg gehörigen Effecten, bestehend in Gold, Silber, Uhren, Porzellan, Gläsern, Zinn, Kupfer, Leib-, Bett- und Tischwäsche, Betten, Kleidungsstücke, Meubles und Büchern, an den Meistbietenden gegen baare Zahlung in Courant versteigert werden.

Dreslau den 20sten November 1831.

Auctions-Commissarius Mannig,
im Auftrage des Königl. Stadt-Gerichts.

A u c t i o n .

Es sollen am 5ten k. M. Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr im Auctions-Gelasse No. 49 am Raschmarke verschiedene Effekten, als Zinn, Kupfer, Leinwand, Betten, Kleidungsstücke, Meubles und Hausgeräth an den Meistbietenden gegen baare Zahlung in Courant versteigert werden.

Breslau den 26sten November 1831.

Auctions-Commissarius Mannig,
im Auftrage des Königl. Stadt-Gerichts.

Pferde-Auction in Frankenstein.

In Folge der Allerhöchsten Orts befohlenen Demobilisation wird die 6te Artillerie-Brigade

Mittwochs den 7ten December c. Vormittags 11 Uhr auf dem Plage am Pferdestall der Artillerie in Frankenstein 43 zum größtentheil noch völlig brauchbare Dienstpferde

öffentlich verauctioniren, wozu Kaufsustige eingeladen werden. Breslau den 23sten November 1831.

v. Reindorff,

Oberstlieutenant und Brigadier.

Pferde-Auction in Reisse.

In Folge der Allerhöchsten Orts befohlenen Demobilisation wird die 6te Artillerie-Brigade

Mittwochs den 7ten December c. Vormittags 10 Uhr auf dem Friedrich-Wilhelms-Platz in der Friedrichsstadt zu Reisse 65 zum größten Theil noch völlig brauchbare Dienstpferde

öffentlich verauctioniren, wozu Kaufsustige eingeladen werden. Breslau den 23sten November 1831.

v. Reindorff,

Oberstlieutenant und Brigadier.

Pferde-Auction in Breslau.

In Folge der Allerhöchsten Orts befohlenen Demobilisation wird die 6te Artillerie-Brigade

Mittwochs den 7ten December c. Vormittags 9 Uhr auf dem Kasernen-Hofe der Bürgerwerder-Kaserne in Breslau 150 zum größten Theil noch völlig brauchbare Dienstpferde

öffentlich verauctioniren, wozu Kaufsustige eingeladen werden. Breslau den 23sten November 1831.

v. Reindorff,

Oberstlieutenant und Brigadier.

V e r m i e t h u n g .

Durch einen unternommenen Neubau des städtischen Brauhauses sind vier große Boden, in der Nähe des Münsterberger Thores vacant geworden. Dieselben eignen sich vorzüglich zum Getreideauffschütten; weshalb Landesbeschaften oder Speculanten darauf aufmerksam gemacht werden. Das Nähere erfährt man bei dem Präses der Brau-Deputation Herrn Stadt-Ältesten Strauch. Frankenstein am 20. Novbr. 1831.

Die städtische Brau-Commune.

**Ueberrahme der Restauration
in der**

Resourge zu Schweidnitz.

Da der Kontrakt mit dem Oekonom und Restaurateur der hiesigen Resourge seine Endschafft erreicht, so werden Männer von Anstand, gutem Ruf und Sachkenntniß hiermit aufgefordert, sich dieserhalb in portofreien Briefen oder besser in Person bei uns zu melden und die Vorlegung der Bedingungen, wegen Ueberrahme dieser Restauration zu gewärtigen, sobald sie sich durch gute Zeugnisse ausweisen können.

Ein guter Koch und Restaurateur, welcher den Anfang nicht mit Schuldenmachen beginnen darf, wird bei freier Wohnung und anderen Vortheilen gewiß seine Rechnung finden, wenn er das Geschäft mit Fleiß und Umsicht zu betreiben versteht.

Der Antritt muß zu Ostern, spätestens aber zu Johannis 1832 erfolgen.

Schweidnitz den 25sten November 1831.

Die Direction des Actien-Vereins.

H o l z v e r k a u f .

140 Klaftern trockenes Birkenholz, gut gesekt, ist an der Straße von Krumbach nach Stroppen zusammen aufgestellt. Darauf Rücksicht nehmende Käufer wollen sich dieserhalb bei dem Wirtschafts-Amt in Krumbach oder in Hartlieb melden.

V e r k a u f s - A n z e i g e .

Zum Verkauf steht ein Flügel im Verkaufs-Commissions-Bureau Junkernstraße im goldnen Löwen.

Ein eiserner Ofen wird zu kaufen gesucht Albrechtsstraße No. 27. 2 Stiegen hoch.

Eine Parthie

Dresdener Malerleinwand

wird zu sehr herabgesetztem Preise ausverkauft in
Julius Kuhr's Kunsthandlung
am Ringe Nro. 22.

A n z e i g e .

Die neuesten Blätterkämme für Damen so wie auch sehr schöne andere durchbrochene, ganz denen von Schildplatt ähnlich, empfangen so eben und verkaufen äußerst wohlfeil

Hübner et Sohn,

Ring No. 43, das 2te Haus von der
Schmiedebrück-Ecke.

A n z e i g e .

Es empfiehlt sich mit Nähen, bunt und Weißstücken, vorzüglich Namen und Kronen, und bittet gehorsamst um gütige Beachtung.

Berthl. gewes. Schulke,

am großen Ring No. 11, drei Stiegen hoch.

In G. P. Aderholz Buch- und Musikhandlung
in Breslau

(Ring- und Kränzelmarkt-Ecke) ist zu haben:
**Die Schule des Stickens, in allen
seinen Zweigen,**

oder Anweisung zum Blondiren und Stopfen,
zum Durchziehen, zum Auszählen in Spizengrund,
so wie zum Sticken mit Plattstich, erläutert durch 36 ganz leichte und geschmackvolle Muster in allen Arten der Stickerei und zwar zu Kanten, Kragen, Schleier &c. 15 Sgr.

An leichten Mustern fehlte es bisher ganz und deshalb wird auch bei solchen, welche den fastlichen Unterricht im Sticken nicht bedürfen, die Schule doch Freunde finden.

**Muster zum Auszählen in
Spizengrund**

(Züll) in 54 ganz neuen Dessains nebst 2 leeren Spizengrundblättern, um andere solche Muster selbst abzeichnen zu können &c. 20 Sgr.

Das tägliche Bedürfnis der Damen von Mustern dieser Art wird hier auf eine glänzende Weise befriedigt.

Literarische Anzeige.

In der Buchhandlung von G. P. Aderholz in Breslau (Ring- und Kränzelmarkt-Ecke) ist zu haben:

**Dr. H. Leng Jahrbuch aller neuen
wichtigen Erfindungen und Entdeckungen**

sowohl in den Wissenschaften, Künsten, Manufacturen und Handwerken, als in der Land- und Hauswirthschaft. Mit Berücksichtigung der neusten deutschen, französischen und englischen Literatur.

VI. Jahrgang. (Erfindungen von 1827.)
gr. 12. cartonnirt 2 Rthlr.

Die überaus vielen ehrenvollen Urtheile, welche sowohl deutsche als französische Kritiker über dieses Unternehmen gefällt haben, stimmen darin überein, daß unter allen Werken in Europa, die sich mit der Geschichte des menschlichen Fortschreitens beschäftigen, vorstehendes Jahrbuch nicht allein das vollständigste, sondern auch das bestgeordnete sey. (Wird jährlich fortgesetzt.)

Wollene Lustres,

in den beliebtesten Changeant-Farben, habe ich eine neue Sendung erhalten, die ich zu möglichst billigen Preisen offerire

M. Sachs jun.,
grüne Adhr. Seite No. 33.

Literarische Anzeige.

In der Buchhandlung des Waisenhauses zu Halle ist so eben erschienen und bei G. P. Aderholz in Breslau (Ring- und Kränzelmarkt-Ecke) zu haben:

Hohl, Dr. A. F., Analogien der asiatischen Cholera mit der blauen Krankheit und daraus entnommene Resultate gr. 8vo. broch. 5 Sgr.
Wie Luther in unruhigen Zeiten und bei ansteckenden Krankheiten beruhiget und tröstet; eine Schrift für das christliche Volk und ein Spiegel für unsere Zeit von Dr. E. Bernhardt. Mit einer Zugabe aus Zwingli's Schrifften. 8. geheftet 10 Sgr.

A u f f o r d e r u n g.

Alle diejenigen, welche an meinen verstorbenen Vater, den Uhrmacher Georg Wilhelm Klose, Anfordungen haben, ersuche ich, sich binnen 4 Wochen bei mir zu melden, die Forderungen nachzuweisen und deren Befriedigung zu erwarten, wogegen die sich später Meldenden zur Klage verwiesen werden. Eben so ersuche ich alle Schulener meines verstorbenen Vaters binnen gleicher vierwöchentlicher Frist Zahlung zu leisten oder die Klage zu gewärtigen.

Breslau den 24ten November 1831.

Fiederike Klose, Hummeri No. 43.

Engl. Walz- und Schiesspulver
In allen Gattungen, so wie Militair- Berg- und Sprengpulver empfiehlt unter Versicherung der möglichst billigsten Preise und prompter und reeller Bedienung.

Spremberg in der Nieder-Lausitz.

Königl. Preuss. privil. Pulverwerk.

J. E. Weigel & Comp.

A n z e i g e.

In der angenehmen Hoffnung, daß ein hoher Adel und respectives Publikum auch fernerhin, wie bisher, durch gütiges Vertrauen mich beehren werde, habe ich das erste Zimmer meines Russischen Dampfbades um ein bedeutendes vergrößert. Indem ich mich nach Kräften, sowohl in Bezug auf Bequemlichkeit, als auch prompter Bedienung den Wünschen der hochgeehrten Badegäste zu entsprechen mich bemüht habe. Ferner empfehle ich auch mein Russisches Bad für Damen, indem ich bestimmte Tage festgesetzt habe, als: Montaa, Mittwoch und Freitag Vormittags, zu baden, bitte um Zuspruch. Gleichzeitig beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß auch den ganzen Winter hindurch zu jeder Zeit, selbst des Abends spät, warme Bäder in geheizten Stuben zu haben sind.

Daniel Bänisch, Besitzer des Dianen-Bades.

A n z e i g e.

Nechte Teltower Rüben erhielt und offerirt billigst die Handlung

C. G. Schwarz, Ohlauerstraße No. 21.

TABAK-OFFERTE

Grob geschnittener Domingo-Canaster das Pfd. 5 Sgr.
 Grob geschnittene Portorico-Blätter das Pfd. 8 Sgr.
 Krug und Herzogs Melange-Portorico das Pfd. 6 Sgr.

Diese 3 Sorten in 1/2, 1/3 und 1/4 Pfd.-Beuteln.

St. Thomas-Canaster das Pfund 10 Sgr.

Cigarren-Canaster d. Pfd. 12 Sgr.

Florida-Canaster das Pfd. 16 Sgr.

Barinas-Canaster No. 4. das Pfd. 20 Sgr.

Necht türkischen Tabak das Pfund 60 Sgr.

Diese 4 Sorten in 1/2, 1/3 und 1/4 Pfd.-Pateten.

Diese Sorten in Blasen von 1/2 Pfd. bis 4 Pfd.

empfehlen zu geneigter Abnahme
 Breslau den 21sten November 1831.

Krug und Herzog,
 Schmiedebrücke No. 59.

A n z e i g e.

Alle Arten lakirte Blech- und Zinnwaaren und besonders Sine umbra- und Astrallampen, Studier-, Hänge-, Wand-, Nacht- und Handlampen, Zehrbretter von allen Größen, Zuckerdosen, Brodt- und Fruchtkörbe, Gläser, und Flaschenteller, Wehlspeisenreisen, Schreibzeuge, Spaarbüchsen, Spucknapfe und dergleichen, werden in bester Qualität äußerst wohlfeil verkauft bei

Hübner et Sohn,

Ring No. 43, das zweite Haus von der Schmiedebrücke Ecke.

A n z e i g e.

Die erste Sendung der beliebtesten

Basler Läderli (Lebkuchen)

erhielt heute und empfehle solche wegen ihres angenehmen Geschmacks und als etwas Magenstärkendes, das Duzend für 15 Sgr.

Breslau den 26sten November 1831.

E. F. Schöngarth,

Schweidnitzer Straße im rothen Krebs.

Potsdamer Dampf-Maschinen-Chocolade

in allen bekannten Sorten, offerirt zu geneigter Abnahme.

Schlesinger,

Büttner Straße im goldnen Weinsäß und Fischmarkt No. 1.

Puppenköpfe

Puppenbälge

Puppenlarven

} in allen Größen,

Kinder-Spielwaaren in bedeutender Auswahl,

Kinder-Leyern,

ausländische Hölzer für Tischler und Drechsler,

Hornspitzen,

Gummi-Schuhe und ächte patentirte Kupferhütchen von Sellier & Bellot, erhielt und offerirt zu den möglichst billigsten Preisen

L. S. Cohn junior,

Galanterie, Kurzwaaren- und Produkten-Handlung Blücherplatz No. 19.

A n z e i g e.

Zum gegenwärtigen Markt empfehlen wir unser Lager der Ermelerschen Rauch- & Schnupftabacke, Bremer Cigarren, und

Sächsishe Briespapiere

in bekannten Gattungen und Preisen zu geneigter Beachtung; auch erhielten wir ein Partystegen ächtes Eau de Cologne in Commission, welches wir im Duzend billig zu verkaufen beauftragt sind.

F. Schummel & Hinkel,

Büttnerstraße No. 6.

Waaren - Offerte.

Alle Sorten feine, mitte und ordinaire französische Capern, trockne Trüffeln und Trüffeln in Oel, frische Oliven, süsse gebackene Kirschen und frische gebackene Pflaumen, feinstes Aixer und Provencer Oel, schönen neuen Holländischen und Schweizer Käse, besten Marseiller und aromatischen Weinessig, Düsseldorf Moutarde und Cremser Senft, Traubenrosinen und grosse Maronen empfiehlt

S. G. Schröter, Ohlauerstrasse No. 14.

Hübner et Sohn,

King No. 43, das 2te Haus von der Schmiedebrück: Ecke,

lassen alle Arten, aus Perlen, petits points und dergleichen gearbeitete Lichtschirme, Mehl-speisenränder, Serviettenreifen, Theebretter, Lichtscheeren-Untersätze, Rauchtobackskästen, Reisetaschen, Notizbücher, Fidibusbecher, Eisgarrendosen, Gläser- und Flaschenuntersätze, Briefbeschwerer, Nadelfisfen, auf das sauberste in die feinste im Feuer vergoldete Bronze einfassen, übernehmen aber auch jede andere Arbeit, welche in das Fach eines tüchtigen Gürtlers schlägt, und führen solche, sie mögen auch noch so schwierig seyn, immer zur größten Zufriedenheit des Bestellers aus.

Pommersche Gänsebrüste

bestes Kartoffelmehl pr. Pfd. 2½ Sgr., zu Speisen besonders ober zu Saucen zu empfehlen; feines Wiener Mundmehl; Zeltover Rüben; Maronen; neue gebackene Pflaumen pr. Pfd. 2 Sgr.; Prünellen (Pflaumen ohne Kern) pr. Pfd. 8 Sgr.; frische Punsch-Essen; von feinen Jamaika Rum pr. Flasche 15 und 20 Sgr.; feinsten alten Jamaika Rum pr. Flasche 15 und 20 Sgr.; gewöhnlichen Jamaika Rum pr. Flasche 12½ Sgr.; Stettiner Rum pr. Flasche 10 und 8 Sgr.; Maraschino pr. Bout. 1 Rthlr.; ächt Englisch Porter pr. Bout. 15 Sgr.; frische Braunschweiger Wurst pr. Pfd. 14 Sgr.; Stockfisch pr. Pfd. 2½ Sgr., alles in Parthien billiger, offerirt

G. B. J ä f e l.

A n z e i g e.

Ein von vorzüglicher Güte, von dem besten Malz und Hopfen, nach bairischer Art zubereitetes, kraftvolles Doppelbier, die Flasche 2 Sgr. Ein ebenso gut zubereitetes Zerbfster Fassbier, das Quart à 1 Sgr. empfiehlt zur geneigten Abnahme

Wartensleben,
Schmiedebrücke zur Stadt Warschau.

A n z e i g e.

Ein schon ärztlich anerkannt, durchaus reines und gesundes Magenbier, die Flasche 2½ Sgr. empfiehlt
Bischhoff, Schweidnitzerstraße im weißen Hirsch.

A n z e i g e.

Heute den 28sten d. Mts. gebe ich den letzten Wurst-Picknick vor den Feiertagen, wozu ganz ergebensst einladet
Pietsch, Cofferier,
Nicolai-Thor im goldnen Kreuz.

A n z e i g e.

Die ächte patentirte Gersten-Chocolade, Althee-, Eichel-, Isländisch Moos- und Zittwer-Chocolade aus der Fabrik des W. Pollak in Berlin, empfiehlt zu den Fabrik-Preisen

Schlesinger, Büttner-Straße im goldnen Wein-Faß und Fischmarkt No. 1.

A n z e i g e.

Da ich mein Commissions-Lager von Lederhand-schuhen für Damen, Herren, Mädchen und Knaben, sowohl en gros als en detail aufs beste assortirt habe, bemerke zugleich, daß ich auch für den herannahenden Winter in allen Sorten Handschuhen mit Angora-Wolle und Pelz gefüttert, assortirt bin.

F e r n e r:

Arbeitshandschuhe für Damen (Muffs) in Glage, Dänische und Marseiller, zu sehr billigen, aber festen Preisen.

M. Sachs junior,

grüne Röhre Seite No. 33.

A n z e i g e.

Feinstes Blatt-Silber, verschiedener Größe, empfiehlt und verkauft zum billigsten Preise

D. Rauffmann, in Landeshut.

A n e r b i e t e n.

Eine einzelne Dame wünscht eine dergleichen auf gemeinschaftliche Kosten zu Term. Weihnachten d. J. zu sich zu nehmen. Altbüßer-Straße No. 15. zwei Stiegen vorn heraus.

Wenn Eltern ihre Kinder wollen Theil nehmen lassen an einem gründlichen und gesprächsweise gegebenen Unterricht in der französischen Sprache, zweimal in der Woche und zu dem Preise von 2 Rthlr. monatlich, so werden Sie gebeten, das Nähere Albrechtsstraße No. 8. 2 Treppen hoch zu erfragen. Junge Damen finden auch daselbst Gelegenheit, sich in besondern Lektionen im Sprechen des Französischen zu üben und zu vervollkommen.

Z u v e r m i e t h e n.

ist Term. Ostern k. J. in dem Hause sub No. 33 der Albrechtsstraße (zur goldnen Muschel genannt) das 1ste Geschoß, bestehend in 6 Zimmern, verschließbaren Vor-saal, 3 Kabinetten, Küche und Speisekammer nebst Pferde-stall und Wagen-Kemise etc. Das Nähere zu erfragen beim Eigenthümer desselben 3 Treppen hoch.

V e r m i e t h u n g.

Schmiedebrücke No. 11. ist ein Gemölbe nebst Wohnung bald oder Weihnachten zu beziehen. Das Nähere bei der Eigenthümerin.

Handlungs-Gelegenheit zu vermieten.

Das sehr vortheilhaft gelegene Local, am Ringe No. 22, welches Unterzeichneter bis dato noch inne hat, ist zum 1sten Januar 1832 oder auf Wunsch auch schon vom 1ten December d. J. an zu vermieten, und können die darin befindlichen Glasspinden und sonstige Utensilien käuflich abgelassen werden. Das Nähere erfährt man bei

Julius Kuhr, am Ringe No. 22.

Vermietung.

Eine angenehme freundliche Wohnung, bestehend in Stube und Alcove nebst dem nöthigen Bodengelass, ist vor dem Ohlauer-Thor für 25 Reichsthaler zu vermieten und bald oder Weihnachten zu beziehen. Das Nähere Ohlauer-Strasse Königs-Ecke im Gewölbe.

Angewommene Fremde.

Am 25ten: Im Kautenfranz: Hr. Kulbischefsky, Professor, Hr. Rifoleff, Partikulier, beide von Petersburg. — Im goldnen Schwerdt: Schauspielerin Schwartz, von Prag. — Im weißen Adler: Hr. Hering, Militair-Art, von Glog. — Im goldnen Zepher: Hr. Gutsbesitzerin Eilech, von Samob. — Im Privat-Logis: Hr. Schrader, Schauspieler, von Magdeburg, Weißerberggasse No. 3.

Am 26ten: In der goldnen Gans: Hr. Jänicke, Kaufmann, von Berlin; Hr. Janta, Fabrikant, von Ruffin. — Im goldnen Schwerdt: Hr. Hartung, Dokt. Med., von Achen; Hr. Schöller, Kaufmann, von Eberfeld; Hr. Frischmann, Dokt. Med., von Nassau; Hr. Brüdenstein, Dokt. Med., von Hessen-Homburg; Hr. Dobreiner, Dokt. Med., von Jena; Hr. Will, Dokt. Med., von Bischofsheim; Hr. Steinheim, Dokt. Med., von Bamberg. — In 27 goldnen Löwen: Hr. Becker, Kaufmann, von Bries. — Im Privat-Logis: Hr. v. Kessel, Major vom 18. Inf. Regmt., Friedr. Wilhelmstraße No. 69; Hr. Lieut. v. Lemselhoff, Steuer-Beamter, von Kempen, neue Junkern-Strasse No. 11; Hr. Hoffmann, Kaufm., von Dresden; Hr. Frobois, Apotheker, von Landeshut, am Ringe No. 48.

Wechsel-, Geld- und Effecten - Course in Breslau vom 26. November 1831.

Wechsel-Course.		Pr. Courant.		Effecten - Course.	Zinsf.	Pr. Courant.	
		Briefe	Geld			Briefe	Geld
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	146 ¹ / ₄	—	Staats-Schuld-Scheine	4	95 ¹ / ₂	—
Hamburg in Banco	a Vista	—	154 ¹ / ₃	Preuss. Engl. Anleihe von 1818.	5	—	—
Ditto	4 W.	—	—	Ditto ditto von 1822.	5	—	—
Ditto	2 Mon.	—	152 ² / ₆	Danziger Stadt-Oblig. in Thlr.	—	—	—
London für 1 Pfd. Sterl.	3 Mon.	6. 26 ³ / ₄	—	Churmärkische ditto	4	—	—
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—	Gr. Herz. Posener Pfandbr.	4	98 ⁵ / ₈	—
Leipzig in Wechs. Zahl.	a Vista	103 ¹ / ₂	—	Breslauer Stadt-Obligationen	4 ¹ / ₆	—	102
Ditto	M. Zahl.	—	—	Ditto Gerechtigkeit ditto	4 ¹ / ₂	—	94 ¹ / ₂
Augsburg	2 Mon.	—	104 ¹ / ₆	Holländ. Kans et Certificate	—	—	—
Wien in 20 Xr.	a Vista	—	—	Wiener Einl. Scheine	—	—	42
Ditto	2 Mon.	—	104 ³ / ₆	Ditto Metall. Obligationen	5	91	—
Berlin	a Vista	—	100	Ditto Wiener Anleihe 1829.	4	81 ¹ / ₂	—
Ditto	2 Mon.	—	99 ¹ / ₃	Ditto Bank-Actien	—	—	—
Geld-Course.				Schles. Pfandbr. von 1000 Rthl.	4	106 ¹ / ₃	—
Holländ. Rand-Ducaten	—	98	—	Ditto ditto 500 Rthl.	4	106 ² / ₃	—
Kaiserl. Ducaten	—	97	—	Ditto ditto 100 Rthl.	4	—	—
Friedrichsd'or	—	113 ¹ / ₂	—	Neue Warschauer Pfandbr.	4	—	85
Poln. Courant	—	—	101 ¹ / ₂	Polnische Partial-Oblig.	—	58	—
Louisd'or	—	113 ¹ / ₆	—	Disconto	—	4	—

Getreide-Preis in Courant. (Preuß. Maaß.) Breslau den 26. November 1831.

	Höchster:			Mittler:			Niedrigster:				
Weizen	2 Rthlr.	= Sgr.	= Pf.	—	1 Rthlr.	22 Sgr.	= Pf.	—	1 Rthlr.	14 Sgr.	= Pf.
Roggen	1 Rthlr.	23 Sgr.	6 Pf.	—	1 Rthlr.	16 Sgr.	6 Pf.	—	1 Rthlr.	9 Sgr.	6 Pf.
Gerste	1 Rthlr.	6 Sgr.	= Pf.	—	1 Rthlr.	3 Sgr.	3 Pf.	—	1 Rthlr.	= Sgr.	6 Pf.
Hafer	= Rthlr.	24 Sgr.	6 Pf.	—	= Rthlr.	22 Sgr.	9 Pf.	—	= Rthlr.	21 Sgr.	= Pf.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Korn'schen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.